

mit der größten Kühnheit und Entschlossenheit seinen Feinden zuvor. Ehe sie mit vereinigten Kräften ihn angriffen, drang er in Sachsen ein, schlug die heranrückenden Oesterreicher bei Lowositz und nahm das sächsische Heer gefangen. Das war der Anfang des großen Krieges, der von 1756 bis 1763 dauerte und deshalb der siebenjährige genannt wird.

Nun aber erhoben sich alle seine Feinde, und auch das vielköpfige deutsche Reich sandte ein Heer, um ihn vernichten zu helfen. Bald stand eine Macht von mehr als einer halben Million Kriegern gegen ihn im Felde, und er konnte mit der äußersten Anstrengung ihnen kaum 200 000 Mann entgegenstellen. Aber in einem unvergleichlichen Heldenkampfe behauptete dennoch Friedrich sein schönes Schlesien; der Ruhm der preussischen Thatkraft durchdrang das alt und morsch gewordene Deutschland mit neuer Kraft und Begeisterung, und Preußen blieb fortan der mächtige Vorkämpfer und Hort der evangelischen Sache.

Aus diesem Kriege, der trotzdem, daß Deutsche gegen Deutsche standen, dennoch das Vaterland verjüngt hat, sind die folgenden Bilder drei der erhebensten.

1. **Roszbach.** Friedrich selbst begab sich nach Thüringen, um zuerst die Gefahr abzuwenden, welche seinem Reiche durch das Vorrücken der Franzosen unter Soubise drohete. Nachdem schon vorher der kühne Reitergeneral Seydlitz den französischen Befehlshaber mit seinen Offizieren durch einen entschlossenen Überfall aus Gotha verjagt und nebst vielen Gefangenen das ganze Gepäck der Franzosen weggenommen hatte, kam es bei Roszbach zur entscheidenden Schlacht zwischen Friedrich und den Franzosen, mit welchen die deutschen Reichstruppen vereinigt waren. Des Königs Heer zählte nur 22 000 Mann, das der Feinde über 60 000; auch kannte der Übermut der Franzosen beim Anblicke des kleinen Häufleins der Preußen keine Grenze. Als am Tage vor der Schlacht Friedrich durch eine Bewegung des französischen Heeres sich veranlaßt sah, auch seine Stellung zu verändern, jubelte man im feindlichen Lager schon wie über einen Rückzug. Alles, was Soubise an Trommelschlägern und Spielleuten hatte, mußte Siegesmelodien, wie über eine gewonnene Schlacht, anstimmen. Die französischen Offiziere witzelten: es geschehe dem Herrn Marquis von Brandenburg viel Ehre, daß man sich mit ihm erst in einen Krieg einlasse. Schon meinte man, den Preußenkönig mit seinem ganzen Heere gefangen zu nehmen, und sandte im voraus Boten nach Paris, dies anzukündigen. Der Morgen des **5. November (1757)** brach an: Friedrich weilte ruhig in seinem Lager zu Roszbach und erhielt die Kunde, daß die Feinde sich anschickten, ihn von allen Seiten einzuschließen. Er blieb den ganzen Vormittag, als ahne er nichts von der drohenden Gefahr; nur in der Stille ließ er alles zum Ausbruch vorbereiten: es wurde noch die Mittagstafel angerichtet, und der König setzte sich mit seinen Generalen ruhig zu Tische. Die Franzosen waren entzückt, daß er so in die Falle gehe. Plötzlich, erst gegen 3 Uhr, giebt er den Befehl zum Ausrücken, in kaum einer halben Stunde ist das ganze Lager abgebrochen. Die erstaunten Franzosen verglichen es selbst mit der Verwandlung einer Theaterdekoration. Friedrich versammelt eilig die Führer seiner kleinen Armee und spricht zu ihnen: „Die Stunde ist gekommen, wo alles, was uns teuer ist,